

Human-ökologisches Grundeinkommen

Raus aus dem *Hamsterrad*

Unsere soziale und unsere ökologische Zukunft stehen seit Langem auf der Agenda. Zwar gelobt die Politik in Sonntagsreden seit Jahrzehnten Besserung, aber „Kyoto 1992“ hat den CO₂-Anstieg nicht verhindern können und die „Agenda 2010“ hat die soziale Schieflage vergrößert. Deshalb ist es Zeit für einen neuen Ansatz: das human-ökologische Grundeinkommen.

von Kurt Rieder

Unser blauer Planet Erde zerfällt, langsam und kaum beachtet – aber er zerfällt. Er wird durch Ausbeutung und Konsumwahn zu einer gigantischen Mülldeponie entwertet. Die gebetsmühlenartig vorgetragenen Versprechen, durch technischen Fortschritt und Globalisierung sowie niemals endendes Wirtschaftswachstum eine immer rosigere Zukunft zu erhalten, entpuppen sich als hohle Floskeln.

Nie war der alte Sponti-Spruch „Fortschritt ist die fortschreitende, sich beschleunigende Umwandlung von Rohstoffen, Energie und menschlicher Arbeitskraft in Müll“ aktueller. Die sogenannten „entwickelten Staaten“ beuten auf Kosten der „zurückgebliebenen Staaten“ und der nachfolgenden Generationen die noch verbliebene Umwelt und Lebensvielfalt unwiederbringlich aus. Konsum ist zur Ersatzreligion geworden. Der „Tanz ums goldene Kalb“ gestaltet sich immer hektischer und unmenschlicher. Omen eines Endes oder einer Wende?

Sich klar werden, was im Leben wichtig ist

Die Krankenschwester und Buchautorin Bronnie Ware hat viele Interviews mit Sterbenden geführt

und dabei vier Dinge ausgemacht, die diese am Ende ihres Lebens bereuen:

- die eigenen Wünsche hinten angestellt zu haben
- viel zu viel gearbeitet zu haben

Die Glücksforschung hat festgestellt, dass Einkommen insoweit glücksfördernd ist, wie es finanzielle Unabhängigkeit beschert. Besitz und Geld im Überfluss wirken dagegen keinesfalls glückssteigernd.

Menschen in existenziellen Krisen erfahren zumeist einen nachhaltigen, tiefen inneren Wertewandel.

- zu wenig Zeit mit der Familie oder Freunden verbracht zu haben
- sich selbst nicht erlaubt zu haben, zufrieden zu sein

Das Leben wartet nicht – die meisten Menschen merken es erst ganz am Ende. Und dann? Menschen in existenziellen Krisen erfahren zumeist einen nachhaltigen, tiefen inneren Wertewandel. Die als wahre Werte erkannten sind allesamt nicht die, die unsere heutige Medien- und Konsumgesellschaft als „Glücksbringer“ suggeriert, auch nicht die zum Lebensmittelpunkt hochstilisierte Erwerbsarbeit und auch nicht das mit dem beruflichen Erfolg verknüpfte Ansehen. Es sind die sogenannten „kleinen Dinge“, die am Ende zählen, vor allem: menschlich verlässliche Beziehungen.

Eine intakte Umwelt, Bildung, sinnvolle Beschäftigung und Gesundheit sind die am häufigsten genannten Glücksfaktoren.

Grundversorgung sichern, Wirtschaft steuern

Eine intakte Umwelt und ein gelungenes Leben – diese beiden Ziele miteinander zu verknüpfen, das ist die Kernidee eines „human-ökologischen Grundeinkommens“ (höGE). Es ist eine konsequente Weiterentwicklung der schon länger diskutierten Forderung nach einem Grundeinkommen. Grundeinkommen bedeutet:

- für jeden Bürger der gleiche Betrag
- existenzsichernd für Essen, Kleidung, Wohnung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben



Foto: Petra Bork/pixellode

- ohne Prüfung der Bedürftigkeit
- ohne Zwang zu Gegenleistungen
- ohne Verrechnung mit anderen Einkommen, Steuern, Vermögen etc.

immer höher, immer weiter“, das durch die jahrzehntelange Fokussierung auf ein Wachsen von Wirtschaft und Konsum entstand.

Eine intakte Umwelt, Bildung, sinnvolle Beschäftigung und Gesundheit sind die am häufigsten genannten Glücksfaktoren.

Das höGE koppelt die finanzielle Grundversorgung eines jeden Bürgers mit einer umwelt- und ressourcenbewussten Steuerung unserer Wirtschaft. Dienstleistungen, Produktionen, Energieverbrauch, Transportkosten und Umweltzerstörung und damit verbundene Investitionen oder Subventionen werden nicht verboten, sondern

Das höGE löst zudem den kaum mehr überschaubaren Dschungel an Sozialsicherungsleistungen samt deren vor- oder nachrangigen Gesetzen ab und ermöglicht somit einen Bürokratieabbau. Die hierdurch frei werdenden finanziellen Mittel können wiederum zur Finanzierung des höGE dienen. Da es sich um eine bundesstaatliche

Das human-ökologische Grundeinkommen will statt in „Feuerwehren“ in einen „sozialen und ökologischen Brandschutz“ investieren.

unter Berücksichtigung eines Verursacher-, Kosten-, Haftungsprinzips konsequent besteuert. Eine beabsichtigte Folge dieser systemrelevanten (Um-)Steuerung ist die Entschleunigung des Lebens und eine Abkehr vom „immer schneller,

Leistung handeln soll, werden die Haushalte der Länder und Kommunen von sozialen Aufgaben und Ausgaben entlastet – und können sich konsolidieren und stabilisieren. Das eröffnet ihnen neue Handlungsmöglichkeiten.

Vorausschauend handeln, statt nur reagieren

Der Gang der Geschichte scheint zu belegen, dass notwendige Systemänderungen immer erst dann ernsthaft angegangen werden, wenn uns die Probleme unmittelbar betreffen. Die aktuelle Situation um die Flüchtlingsströme bestätigt dies. Allerdings ist vorausschauendes, langfristiges Planen oft nur noch sehr eingeschränkt möglich, wenn die Probleme plötzlich da sind und nach kurzfristigen Lösungen verlangen: Hohe finanzielle Sonderaufwendungen werden nötig. Das höGE verfolgt den Ansatz, statt in immer mehr „Feuerwehren“ in einen soliden „sozialen und ökologischen Brandschutz“ zu investieren.

Die aktuellen Flüchtlingsprobleme, Sozialverwerfungen und Umweltveränderungen sind nur schwache Vorboten von dem, was uns bei unverändertem Verhalten blüht. Eine aktuelle Studie der UNICEF belegt, dass aufgrund der bereits jetzt absehbaren Folgen des Klimawandels – Überschwemmungen und Dürren – weltweit rund 700 Mio. Kinder existenziell gefährdet sind. Unruhen und Wanderungsbewegungen werden eine der Folgen sein. Die Welt gerät immer mehr aus dem Gleichgewicht – ökologisch und sozial.

Änderung des Sozialsystems ist unvermeidlich

Das bismarcksche Sozialsystem hat ausgedient, denn es ist nicht mehr in der Lage, für einen sozialen Ausgleich zu sorgen. Seit Jahrzehnten schrumpfen die Einkommen aus abhängiger oder selbstständiger Erwerbsarbeit, während die Einkommen aus Vermögen und die Transfereinkommen steigen. Die Erwerbsarbeit entpuppt sich für

eine immer größere Bevölkerungsgruppe als „Fata Morgana“, da durch Digitalisierung, Automatisierung, Rationalisierung und Globalisierung in Zukunft hauptsächlich hoch spezialisierte Fachkräfte benötigt werden – und auch diese nur in begrenzter Zahl für eine bestimmte Dauer. Andere Arbeiten verlieren an Bedeutung und damit auch an finanzieller Akzeptanz.

Schon heute ist fast jeder dritte Hartz-IV-Empfänger ein sogenannter „Aufstocker“, also jemand, der zwar arbeitet, aber davon nicht leben kann. Würden alle, denen solche staatlichen Subventionshilfen eigentlich zustehen, diese auch beantragen, so wären mindestens dreimal so viele im Grundsicherungssystem – und dieses würde in kürzester Zeit implodieren.

Nur aus Unkenntnis oder Schuldgefühlen stellen viele keinen Antrag und führen stattdessen ein unwürdiges Arbeitsleben unterhalb des Existenzminimums. Nur deshalb funktioniert unser jetziges Sozialsystem noch. Das wird ignoriert, verharmlost und statistisch beschö-

sugiert, dass derjenige, der nur fleißig seine Arbeitspflichten erfüllt, auch zu adäquatem Wohlstand, Lebensglück und gesellschaftlicher Teilhabe kommt. In Wirklichkeit kommt seit vielen Jahren Geld zu

psychischen Erkrankungen hat sich seit 2007 um ein Drittel erhöht – und damit auch die Kosten und Folgekosten. Eine Vielzahl von Menschen leidet am „immer schneller, immer höher, immer weiter“ und ist

Würden alle, denen staatlichen Subventionshilfen zustehen, diese auch beantragen, würde unser Grundsicherungssystem implodieren.

Geld: Kapital zieht noch mehr Kapital an. Hocharbeiten? Das hat sich für viele Menschen eh schon mit der Geburt in ein sozial-prekäres Umfeld erledigt. Und für andere bringt es nur ein am Ende enttäuschendes, dauergestresstes, so nicht gewolltes Leben.

Weniger Stress bedeutet mehr Wohlbefinden

Ein höGE für jeden Bürger schafft nicht nur die Neid-Debatten ab, sondern sorgt zumindest im Ansatz auch dafür, den Grundbedarf des Lebens gesichert zu haben, ohne auf die (Dauer-)Beantragung von

unserer Hektik-Jugendwahn-Spaß-Gesellschaft nicht mehr gewachsen.

Unser Lebensschwerpunkt sollte endlich wieder auf mehr Miteinander, auf gegenseitiges Gespräch und Hilfe, aber auch auf Selbstverwirklichung gelegt werden. Für die Umsetzung des höGE braucht es keine Krämerseelen und Bedenkenträger. Es bedarf vielmehr kreativer Visionäre und einer mutigen Partei, die dieses Vorhaben in konsequente Politik umsetzt. Wer außer der ÖDP eignet sich hierfür? ■

Weitere Informationen und einen Gesamtfinanzierungsplan können beim Autor angefordert werden. Er hält darüber auch Vorträge.

Fast jeder dritte Hartz-IV-Empfänger ist ein sogenannter „Aufstocker“, also jemand, der zwar arbeitet, aber davon nicht leben kann.

nigt. Ansätze einer Systemänderung werden entweder als utopische Spinnerei mitteilend belächelt oder es wird mit den Totschlagargumenten „Arbeitsplatzsicherung“ und „sozialer Abstieg“ gedroht. Die seit Jahrzehnten schrumpfende Mittelschicht und andere gesellschaftliche Gruppen werden gegeneinander ausgespielt.

Es wird – obwohl alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte das Gegenteil beweisen – immer noch

staatlichen Ersatzleistungen angewiesen zu sein oder der Illusion hinterherzujagen, mit einer systemrelevanten Arbeit sein Scherflein zum Wirtschaftswachstum beitragen zu müssen, um eine legitime Daseinsberechtigung zu haben.

Eine Abkehr vom Ziel eines ständig steigenden Konsums einerseits und einer ständig zunehmenden Produktion andererseits würde sich auf die menschliche Gesundheit positiv auswirken. Die Zahl der

Kurt Rieder,
Jahrgang 1960, ist
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) und seit
1983 in verschiedenen
Funktionen in
Arbeitsagenturen
und Jobcentern tätig. Er ist Vorsitzender
im ÖDP-Kreisverband Aachen-Düren-
Heinsberg und im Landesarbeitskreis
„Grundeinkommen“ der ÖDP NRW.
Zudem ist er Mitglied im „Bundesnetzwerk
Grundeinkommen“ und in der
regionalen „Netzwerkinitiative Grundeinkommen
Aachen“.



kurt.rieder@oedp.de